

Verbundkatalog Kalliope

In: St. Galler Tagblatt

Der Scherz.

Mann, Monika

1951-01-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Der Scherz

Von Monika Mann

Um elf Uhr abends kam ich nach Hause. Ich öffnete meine Schlafzimmertüre: Man hatte sich einen Scherz erlaubt. Mein Pyjama lag ausgestopft und menschengleich auf meinem Bett. Auf dem Stuhl saß ein Wesen, das meinem Kleiderschrank entsprungen war; und, nicht genug, am Fenster stand eine Dame im Reifrock — mit melancholischer Miene. Obwohl ich auf eine solche Gesellschaft nicht vorbereitet war, überraschte sie mich kaum. Ich lächelte. Ich holte mir einen Drink. Der Regen prallte an die Scheiben. Ich setzte mich zu meinen surrealistischen Kumpanen.

Erst identifizierte ich ihre Bestandteile. Aus meinen Morgen- und Abendröcken, Handschuhen, Pantoffeln, Bürsten, Lampenschirmen wurden diese Leute gebildet: Mir war jede Einzelheit vertraut, prickelnd neu war der Schalk, der sie belebte. Nachdem ich sie gemustert hatte, fing ich an, sie zu ignorieren. Ich war dabei, einige Schreibereien zu erledigen, als sich je-

mand im Zimmer räusperte. Ich nahm keine Notiz davon. Ich war nur etwas irritiert in meiner Schreibarbeit. Ich legte die Feder weg, um meinen Drink zu beenden. Das Glas war leer. Das Wesen im Stuhl, das meine Hosen und meine karierte Bluse — als Kopf einen Schwamm mit einer schwarzen Nagelbürste trug, war übergossen von meinem Scotch-Soda. Ein Stück seiner Eingeweide, ein rotes Kopfkissen, lag am Boden.

Von diesem Moment an empfand ich deutlich jene leichte Spannung, welche die Anwesenheit der Menschen vom Alleinsein unterscheidet. Obwohl ich die groteske Künstlichkeit dieser Figur in dem Augenblick sehr stark wahrnahm, überkam mich eine Geiztheit ihr gegenüber; zugleich ein loyales — Oh, bitte, ein kleines Malheur, das kann passieren! — Ich brachte alles in Ordnung, saß dann untätig und alert am Fußende des Bettes nieder.

Die kleine Lampe ließ uns im schwebenden Halbdunkel. Der Regen peitschte die Fenster, vorübergleitende Lichter erhellten wie Blitze den Raum. Ich sah ein wenig mitleidig das Wesen auf dem Bett an. Es berührte mit einer Fußspitze den Boden, während der übrige Körper hingebungsvoll auf den Kissen ruhte. Ein übernächtiges Antlitz mit schweren geschlossenen Lidern sog den Duft einer Rose ein, welche seine weiße Rechte umfaßt hielt. Flüchtig warf ich einen Blick auf den Karierten — das Malheur war vergessen —, den ich gleichsam um ein gesundes, herz-

haftes Wort bat. Aber der sah so unvergleichlich dumm aus, von so triumphierender Dummheit, daß ich erschauerte. Sein Schwammgesicht mit dem geraden schwarzen Schnauz saß ihm vollendet dumm auf den halslosen Schultern; die dicken, grauen Hände lagen gespreizt auf den dummen Knien. Von ihm war nichts zu erhoffen. Vielleicht würde die Dame im Reifrock mir zu Hilfe kommen.

Sie schien noch melancholischer als zuvor. Doch strömte sie etwas Gnadenvolles aus. Sie war sehr klein, fast ein Kind. Die minimale Taille hob sich lieblich aus dem schwarzen Reif. Die linke Schulter hing herab, und der winzige runde Kopf neigte sich wie eine untergehende Sonne gegen die Linke, die mit nach außen gewandter Handfläche zwischen den Silbersternen des Reifrocks lag. Jene Hand — das einzig Irdische an ihr — mochte eine Art kosmisches Mitgefühl der Besitzerin genießen.

Der Rosenschnüffler da, mit den violetten Augenschatten und den Gliedern eines ekstatisch hingegossenen Tänzers — er war in seinen sinnlich-affektierten Träumen noch Berechner, Diplomat: Inhalt und Höhepunkt seines Selbst fand er in eitel-parfümierter Lust. Aber die kleine Kosmische am Fenster — sie war selbstenthoben. Sicher konnte sie Wunder tun, leiden und trösten, wie es die Heiligen können. Und der Dumme — wie geborgen er war. Er war ja wie ein Fels, den die wildeste Brandungswelle des Lebens nicht verrücken konnte. Die ewig elementare Stärke

54. Gallon

27. Jan. 51

der Dummheit umschloß ihn wie eine Ritterrüstung, undurchdringlich: Die Funken der Gefahren und Glückseligkeiten sprühten an ihm ab ohne die geringsten Folgen. Jede dieser drei Gestalten hatte einen Engel — der Abguß ihres Ausdrucks —, der allzeit bereit war, für sie einzustehen. Eitle Lust, Dummheit und gnadenreiches Selbstenthobensein, das waren ihre Engel, und ich fühlte so etwas wie Neugierde, ja, Neid mich befallen. Was hatte ich? Ich saß am Fußende des Bettes, und wartete. Worauf, auf eine Antwort?

Da kam das kosmische Kind auf mich zu. Irgendein Wind trieb es gleich einem dunkelblinkenden Federball mir näher, und das kleine Sonnenhaupt neigte sich tiefer. Ich hob abwehrend die Hände und lachte geschmeichelt. Kaum konnte ich das Entgegenkommen solchen Allgeschöpfes ertragen: Ich sprang auf die Füße, um gleich darauf in die Knie zu sinken. Ich hauchte — ein guter Luftzug bläst dich zu mir, holde Kleine, aber verschone mich nun! Sprich nicht, jedes Wort würde mich zu Tode erschrecken. Ich will die Antwort — nicht wirklich. Dein Entgegenflattern ängstigt mich, dein tief geneigtes Sonnenhäuptchen rührt mich zu Tränen. Wie deine Hand im dunkelblinkenden Firmament ruht, so will ich versuchen, meine fragende Seele in diesem Augenblick ruhen zu lassen.

Alles war still. Ein Frösteln durchfuhr mich. Zugleich Ernüchterung. Ich sah die drei Puppen nach-

einander an . . . Ich bemerkte, daß ein Fenster offen stand, und daß es mächtig hereingeregnet hatte. Ueber die Schulter blickte ich den Dummen an, der, weiß Gott, noch triumphierender da saß als bisher. Nun riß ich den lüsternen Schläfer von meinem Lager, und schüttelte ihn, bis er leer war, ein leerer Seidenlappen, in den ich mich gebieterisch hüllte. Den Karierten warf ich in eine Ecke, er klirrte jämmerlich, denn zwei Kochtöpfe flogen aus seiner Hose. Die Kosmische ergriff ich in der Taille und schwang sie in die Luft. Sie fiel zusammen wie ein Häufchen Nichts. Mein Abendkleid, Regenschirm, eine Orange, Watte und Zeitungen bildeten die Symphonie ihrer Ueberreste.

Der Scherz war zu Ende. Ich ging zu Bett und löschte das Licht. Aus dem vagen Gefühl eines Durcheinanders hob sich wohlthuend eine demütige kleine Sonne, die sich über dunkelblinkende Himmel neigte. Um sie her kreiste eine Hand, die einen goldenen Kometenschweif nach sich zog.